

Am Anfang war das Wort: Übersetzen in Theorie und Praxis bei CICERO und HIERONYMUS

von Dr. **Randolf Lukas**

Theologische Fakultät der Christian-Albrechts-
Universität zu Kiel
r.lukas@email.uni-kiel.de

Schlüsselwörter: Antike Übersetzungstheorie, Johannesprolog, CICERO, HIERONYMUS, Bibelübersetzungen.

1. ‚Wörtlich‘ oder sinngemäß?

Ein jeder Übersetzer steht bei seiner Arbeit ständig vor der Entscheidung, ob er sich zuerst nach dem Sinn oder dem Wortlaut des Ausgangstextes richten soll. Deutlich wird dieses Dilemma am Beispiel des Gelehrten Faust aus GOETHES gleichnamiger Tragödie, der sich nach dem Osterspaziergang anschickt, in seinem Studierzimmer den Auftakt des *Johannesevangeliums* in sein „geliebtes Deutsch zu übertragen“¹, jedoch nicht über den ersten Vers hinauskommt. Dies liegt allerdings weniger am Knurren des ihm zugelaufenen Pudels, sondern vielmehr an Fausts Ringen um eine adäquate Übersetzung des griechischen λόγος. Zweifelsohne kein leichtes Unterfangen, führt man sich das Bedeutungsspektrum dieses Begriffs im Griechischen vor Augen: Im *Greek-English Lexicon* von LIDDELL, SCOTT und JONES umfasst der entsprechende Eintrag nicht weniger als fünf Spalten, im *Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments* von BAUER und ALAND ganze vier, und im *Gemoll* immerhin noch gut eine Spalte. Fausts erste Wahl ist jedenfalls so simpel wie naheliegend: Er entscheidet sich für „Wort“ und weiß sich so mit den meisten Bibelübersetzern seit LUTHER im Einklang. Doch ihm kommen Zweifel, ob er mit der Bedeutung „Wort“ dem griechischen λόγος überhaupt gerecht wird. Seine nächste Wahl fällt auf die deutsche Übersetzung

„Sinn“. Immer noch unzufrieden entscheidet er sich daraufhin zunächst für „Kraft“, schließlich für „Tat“ und entfernt sich auf diese Weise immer weiter vom Etymon.

Das Problem Fausts, die rechte Balance zwischen ‚Wörtlichkeit‘ und Sinnhaftigkeit zu finden, ist auch Schülerinnen und Schülern bzw. Studierenden wohlbekannt. Zeugnis davon geben nicht zuletzt die in Klausurtexten immer wieder in Klammern eingeschobenen alternativen Übersetzungsvorschläge, zumeist eingeleitet mit „wörtlich“. Abgesehen davon, dass die Vorstellung einer ‚wörtlichen‘ Übersetzung *per se* problematisch ist, stellen diese Alternativvorschläge die Lehrkraft vor das praktische Problem, wie und was sie letztlich bewerten soll. Dabei wäre es doch eigentlich die ureigenste Aufgabe der Schülerinnen und Schüler, die Entscheidung für eine Übersetzung nicht an die Lehrperson abzugeben, sondern nach reiflicher Überlegung selbst zu treffen.

Die Breite der von Faust aufgeworfenen Varianten führt direkt zu den Fragen nach Ziel, Möglichkeiten und Grenzen des Übersetzens. Was ist noch legitim als Übersetzung? Wie weit darf man sich vom Ausgangstext entfernen, um inhaltlich gut verständlich zu sein, ohne den sprachlichen Charakter des Originals zu verwässern?² Welche Antworten die antike Literatur auf diese Fragen bereithält und welches Diskussionspotential sie mitbringen, soll im Folgenden anhand einiger konkreter Beispiele erörtert werden.

2. CICERO als Übersetzer

Auch wenn sich eine systematische Theorie des Übersetzens für die Antike nicht nachweisen lässt, sind dennoch vereinzelte, anlassbezogene Bemerkungen unterschiedlicher Autoren zu diesem Thema überliefert.³ Denn Faust



¹ *Faust I*, VV. 1216–1237.

² Der vorliegende Beitrag geht auf eine kurze Unterrichtseinheit zurück, die ich seit Jahren immer wieder variabel in Lehrveranstaltungen durchführe, deren Gegenstand das Übersetzen antiker Texte ist. Ziel ist es, das Bewusstsein der Studierenden für das eigene Tun zu schärfen, indem man in der Auseinandersetzung mit antiken Übersetzungstheorien und kurzen praktischen Beispielen grundsätzlich darüber nachdenkt, was Übersetzen überhaupt bedeutet und welche Schwierigkeiten damit verbunden sind. Schließlich geht es darum zu verstehen, dass ‚wörtliches‘ und sinngemäßes Übersetzen sich nicht ausschließen, sowie den kritischen Umgang mit Übersetzungen zu fördern. Ausgelegt ist die folgende Textauswahl zwar für eine Lerngruppe, die sowohl über lateinische als auch griechische Sprachkenntnisse verfügt, zwingend ist das Griechische jedoch nicht. Entsprechende Teile können gekürzt oder Griechisches wie u. a. die Passage aus PLATONS *Timaios* in Übersetzung gegeben werden, ohne dass das Vorhaben als Ganzes Schaden nimmt. Die grundsätzliche Problematik der Übersetzung des griechischen λόγος erschließt sich auch ganz ohne Griechischkenntnis. Erwägenswert ist eine Erarbeitung und Präsentation der Theorien CICEROS und des HIERONYMUS in Form von Referaten mit kurzen Textbeispielen oder – insbes. im schulischen Kontext – als Facharbeitsthema mit anschließender Präsentation im Kurs. Ein konkreter Vorschlag zum Aufbau der Unterrichtseinheit findet sich am Schluss des Textes.

³ Vgl. KYTZLER (1989), S. 42; ROBINSON (1992), S. 19–22; ALBRECHT (2009), Sp. 873–875.

ist nicht der erste gelehrte Geist, der über den Spagat zwischen Ausgangstext und Zielsprache ins Grübeln kommt. Zum ersten Mal finden wir diesen Dualismus bei dem römischen Redner und Philosophen CICERO formuliert, dem die lateinische Literatur einige Übersetzungen aus dem Griechischen verdankt:

Converti enim ex Atticis duorum eloquentissimorum nobilissimas orationes inter seque contrarias, Aeschinis et Demosthenis; nec converti ut interpres, sed ut orator, sentiis isdem et earum formis tamquam figuris, verbis ad nostram consuetudinem aptis. In quibus non verbum pro verbo necesse habui reddere, sed genus omne verborum vimque servavi. (Cic. opt. gen.14)

Unter Verweis auf seine eigenen Übersetzungen attischer Redner plädiert CICERO klar für eine möglichst freie Wiedergabe, die sich statt am Wortlaut am Sinn des Ausgangstextes orientiert. Dementsprechend habe er selbst nicht wie ein Dolmetscher (*interpres*), sondern wie ein Redner (*orator*) übersetzt, indem er Sinn, Aufbau und Stil beibehalten, die Wortwahl aber lateinischen Gepflogenheiten angepasst habe. Dabei sei es unnötig, Wort für Wort zu übersetzen, sondern Priorität genieße, Inhalt und Sinn der Worte zu bewahren.⁴ Deutlich kürzer, aber unverändert in der Sache äußert sich CICERO noch einmal in *De finibus* und stellt überdies fest, dass Wort für Wort zu übersetzen ein Zeichen mangelnder sprachlicher Befähigung sei:⁵

Nec tamen exprimi verbum e verbo necesse erit, ut interpres indiserti solent. (Cic. fin. 3,15)

Wie CICERO es mit der praktischen Umsetzung seiner Prinzipien gehalten hat, lässt sich leicht am Beispiel seiner lateinischen Übersetzung des platonischen Dialogs *Timaios* überprüfen, wobei sich zum Vergleich die ca. 400 Jahre später entstandene Übersetzung des CHALCIDIUS anbietet, die in der Forschung gerne als Gegenbeispiel für das zu seiner Zeit übliche ‚wörtliche‘ Übersetzen angeführt wird.⁶

λέγωμεν δὴ δι’ ἤντινα αἰτίαν γένεσιν καὶ τὸ πᾶν τόδε ὁ συνιστάς συνέστησεν. ἀγαθὸς ἦν, ἀγαθῶ δὲ οὐδεὶς περὶ οὐδενὸς οὐδέποτε ἐγγίγνεται φθόνος· τούτου δ’ ἐκτὸς ὧν πάντα ὅτι μάλιστα ἐβουλήθη γενέσθαι παραπλήσια ἑαυτῶ. (PLAT. Tim. 29d–e)⁷

Quaeramus igitur causam, quae impulerit eum, qui haec machinatus sit, ut originem rerum et

molitionem novam quaereret. Probitate videlicet praestabat, probus autem invidet nemini; itaque omnia sui similia generavit. (Cic. Tim. 9)

Dicendum igitur, cur rerum conditor fabricatorque geniturae omne hoc instituendum putaverit. Optimus erat, ab optimo porro invidia longe relegata est. Itaque consequenter cuncta sui similia, prout cuiusque natura capax beatitudinis esse poterat, effici voluit. (CHALC. Tim. 29d–e)

Der Vergleich beider Übersetzungen lässt uns schwer erkennen, dass eine trennscharfe Unterscheidung zwischen sinngemäßem Übersetzen bei CICERO und ‚wörtlichem‘ Übersetzen bei CHALCIDIUS nicht haltbar ist. Denn CICERO bleibt zu Beginn sehr nahe am Wortlaut der Vorlage, indem er nicht nur den Adhorkativ beibehält (λέγωμεν δὴ δι’ ἤντινα αἰτίαν / *quaeramus igitur causam*), sondern auch das substantivierte Partizip (ὁ συνιστάς) mit einem Relativsatz wiedergibt (*qui haec machinatus sit*). Demgegenüber verleiht CHALCIDIUS seiner Übersetzung einen christlichen Anstrich, indem er wie im berühmten Hymnus des AMBROSIUS (1,1 *aeterne rerum conditor*) die Gottheit als *rerum conditor* bezeichnet.⁸ Da der christliche Schöpfergott nicht einfach nur ‚gut‘ sein kann, greift CHALCIDIUS direkt im Anschluss konsequenterweise zum Superlativ *optimus*, wohingegen CICERO es beim eher nüchternen *probus* für ἀγαθός belässt. Definitiv eingelöst hat CICERO sein Versprechen, nicht für jedes griechische Wort ein lateinisches zu bringen, indem er die Wortfülle seiner Vorlage kürzt und inhaltlich bündelt, ihr damit aber auch die eine oder andere Nuance nimmt wie den leicht einschränkenden Einschub ὅτι μάλιστα, den er ersatzlos auslässt. CHALCIDIUS indessen erweitert diesen um einen eigenen erklärenden Zusatz (*prout cuiusque natura capax beatitudinis esse poterat*) und richtet so den Fokus auf den Menschen als göttliches Geschöpf.⁹

3. Der Johannesprolog in der *Vulgata* und deutschen Bibelübersetzungen

Der lateinische Kirchenvater HIERONYMUS pflichtet der Maxime CICEROS zwar grund-

4 GLEI / REIS (2013), S. 186–187. führten hierfür den Begriff des „rhetorischen Übersetzens“ im Gegensatz zum „grammatischen Übersetzen“ ein. PUELMA (1980), S. 165 unterschied zwischen „literarischer“ und „unliterarischer Übertragung“.

5 Ganz ähnlich äußert sich HORAZ: *nec verbo verbum curabis reddere fidus / interpres nec desilies imitator in artum, / unde pedem proferre pudor vetet aut operis lex* (HOR. ars 133–135).

6 BLATT (1938), S. 226.

7 Wegen der inhaltlichen Parallelen zum Schöpfungsbericht aus der *Genesis* (Gen 1,27) empfiehlt sich diese Textstelle besonders für ein theologisch interessiertes Publikum und fügt sich als Ursprungserzählung gleichermaßen gut zum eingangs thematisierten Johannesprolog.

8 RATKOWITSCH (1996), S. 148.

9 Vgl. THOMAS VON AQUIN, *De veritate*, q. 21, art. 6, s. c. 4: *creaturae omnes ordinantur in Deum mediante rationali creatura, quae est sola capax beatitudinis*.

sätzlich bei, nimmt aber die heiligen Schriften ausdrücklich von der Praxis des freien und sinngemäßen Übersetzens aus. Denn dort sei schon die bloße Wortfolge ein Mysterium.

Ego enim non solum fateor, sed libera voce profiteor me in interpretatione Graecorum absque scripturis sanctis, ubi et verborum ordo mysterium est, non verbum e verbo, sed sensum exprimere de sensu. (HIER. *epist.* 57, 5, 2)

Dass die Bibel für HIERONYMUS zu den heiligen Schriften zählt, versteht sich von selbst. Entsprechend ‚wörtlich‘ fällt seine lateinische Übersetzung des ersten Johannesverses aus (*in principio erat verbum*), wiewohl das lateinische *verbum* das Bedeutungsspektrum des griechischen λόγος nicht einmal ansatzweise abdeckt. Nicht ohne Grund nennt nämlich der Georges ῥῆμα statt λόγος als griechisches Analogon zu *verbum*.

Auch die überwiegende Mehrzahl deutscher Bibelübersetzungen wagt bei der Übersetzung des Johannesprologs keine Experimente. Sowohl die LUTHER- als auch die *Einheitsübersetzung* bleiben bei der traditionellen Übersetzung „Wort“. *Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament* lässt den λόγος quasi unübersetzt und schreibt: „Im Anfang war der Logos.“¹⁰

Die *Zürcher Bibel* kombiniert „Wort“ mit „Logos“: „Im Anfang war das Wort, der Logos“, um in den folgenden Versen nur noch vom „Logos“ zu sprechen.

Gänzlich neue Pfade beschreiten zwei Bibelprojekte aus der jüngsten Vergangenheit – von Übersetzungen zu sprechen, fällt hier schwer:

In der *Bibel in gerechter Sprache* liest man in *Joh 1,1* „Am Anfang war die Weisheit“. Eingeflossen ist hier die feministische Theologie des letzten Jahrhunderts, die sich bei der Suche nach weiblichen Gottesbildern in der Bibel auf die personifizierte Weisheit aus der sogenannten Weisheitsliteratur des *Alten Testaments* be ruft (*Spr 8*; *Sir 24*) und den Johannesprolog als Weisheitshymnus deutet.¹¹

Noch viel mehr eine Interpretation denn eine Übersetzung bietet die sogenannte *Volxbibel*, wenn es dort heißt: „Ein Code war es, mit dem alles begann.“ Der Verfasser hat offenkundig erkannt, dass die althergebrachte Übersetzung „Wort“ für die meisten Jugendlichen, die das Projekt nach eigener Aussage primär adressiert, erklärungsbedürftig ist,

und ergänzt zum besseren Verständnis sogar noch einen weiteren Satz, der ganz ohne griechisches Vorbild ist: „Ein ganz spezieller Code, der Leben erschaffen kann.“ Die Grenzen einer Übersetzung hat die *Volxbibel* damit zwar weit überschritten, ermöglicht aber auf ihre Art auch einem Leser, der die philologische und philosophische Dimension des λόγος nicht mehr mitführt, einen Zugang zum Text. Schließlich lässt sich der Begriff ‚Code‘ in zweierlei Hinsicht verstehen: zum einen im Sinne der Kommunikationswissenschaft, die Sprache und Schrift als Codes bezeichnet, wodurch die semantische Nähe zum griechischen λόγος gewahrt bleibt; zum anderen im Sinne der Naturwissenschaft, die vom genetischen Code spricht, der am Beginn jeglichen Lebens steht, womit wiederum eine Brücke geschlagen ist zum göttlichen Wort aus der *Genesis*, durch das alles geschaffen ist.

4. ‚Wörtlich‘ oder sinngemäß? Beides!

Anders als von CICERO postuliert, sind ‚wörtliches‘ und sinngemäßes Übersetzen nur scheinbare Gegensätze. Sie schließen einander nicht aus, sondern gehen vielmehr Hand in Hand. Es kann demzufolge auch nicht die eine ‚wörtliche‘ Übersetzung einerseits und als Gegenstück die freie und sinnhafte Übersetzung andererseits geben. Eine jede Übersetzung muss gleichermaßen die Möglichkeiten der Ausgangs- und Zielsprache ausloten und den Horizont der Rezipienten berücksichtigen. Dabei bleibt sie immer Ausdruck dessen, wie der Übersetzer seine Vorlage verstand. Selbst ein entschiedener Fürsprecher des freien und sinngemäßen Übersetzens wie CICERO bleibt mitunter sehr nah am Wortlaut seiner Vorlage, obwohl dies seiner eigenen Aussage zufolge doch nur das Geschäft unfähiger Übersetzer sei. Umgekehrt nimmt sich CHALCIDIUS zu einer Zeit, die vor allem ‚wörtliches‘ Übersetzen kannte, die sprachliche Freiheit, seinen Text anschlussfähig an ein christliches Publikum zu machen. So belegen diese Beispiele auch, dass es keineswegs sinnlos ist, bereits in der Vergangenheit einmal übersetzte Texte erneut zu übersetzen und so alte Texte für eine neue Zeit und Lesergeneration zu öffnen.

¹⁰ Zitiert nach SCHNACKENBURG (2000), S. 208.

¹¹ STROTMANN (2004), S. 203–205. Speziell zur *Bibel in gerechter Sprache* und zur *Einheitsübersetzung* vgl. auch JÄGER (2019), S. 6–9; für den Hinweis auf diesen Vortrag danke ich den Herausgebern von *LGNRW*, namentlich Johannes Maximilian NIESSEN.

Am Ende steht die Erkenntnis, dass jede Übersetzung zugleich stets auch eine Frage der Interpretation und darum der prüfende Blick ins Original unerlässlich ist, sowie das tröstliche Wissen, dass das Abwägen zwischen ‚wörtlich‘ und frei kein exklusives Problem moderner Schülerinnen und Schüler bzw. Studierender ist, sondern auch schon in der Antike bekannt war und diskutiert wurde. Schließlich ist selbst bei HIERONYMUS – seines Zeichens immerhin Schutzpatron aller Übersetzer – nicht jedes ‚Wort‘ über allen Zweifel erhaben.

Möglicher Aufbau als Unterrichtseinheit:

Teil 1: Übersetzung von *Joh* 1,1; Problematisierung der Übersetzung von λόγος anhand des Wörterbucheintrags im *Gemoll* und *Faust* I, VV. 1216–1237.

Teil 2: Erarbeitung antiker Übersetzungstheorien von CICERO (*Cic. opt. gen.* 14; *Cic. fin.* 3,15), HORAZ (*HOR. ars* 133–135) und HIERONYMUS (*HIER. epist.* 57,5,2) – ggf. arbeitsteilig in Gruppen mit anschließender Präsentation der Textstelle.¹² Optional: Analyse und Bewertung von CICEROS eigenen Übersetzungen aus dem Griechischen ggf. im Vergleich mit CHALCIDIUS.

Teil 3: Ausgehend von der *Vulgata*-Übersetzung von *Joh* 1,1, Vergleich und Beurteilung deutscher Bibelübersetzungen und Diskussion darüber, welche Übersetzung die beste ist,¹³ ggf. gefolgt von der Vorstellung eigener Übersetzungsvorschläge; Abschlussdiskussion zu der Frage: ‚Wie hat sich mein Blick auf Übersetzungen verändert?‘

Literatur

Primärliteratur

Bibel in gerechter Sprache, hrsg. v. BAIL, U. / CRÜSEMANN, F. / CRÜSEMANN, M. / DOMAY, E. / EBACH, J. / JANSSEN, C. / KÖHLER, H. / KUHLMANN, H. / LEUTZSCH, M. / SCHOTTROFF, L. Gütersloh 2006.

CHALCIDIUS. Commentaire au Timée de Platon, Édition critique et traduction française par B. BAKHOUCHE, 2 Bände. Paris 2011.

Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz u. a., vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe. Stuttgart 2016.

Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.): Die Bibel. Nach Martin LUTHERS Übersetzung. Lutherbibel revidiert 2017. Stuttgart 2016.

M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia: de divinatione, de fato, Timaevs ed. R. GIOMINI. Leipzig 1975.

DREYER, M. (Hrsg.): Die Volxbibel. Altes und Neues Testament. München 2014.

GOETHE, Johann Wolfgang: Faust. Texte. Hrsg. v. A. SCHÖNE. Frankfurt am Main 1999.

PLATONIS opera. Tomus IV tetralogiam VIII continens ed. I. BURNET. Oxford 1902 (= Nachdruck 1978).

S. Thomae Aquinatis opera omnia ut sunt in Indice Thomistico additis 61 scriptis ex aliis medii aevi auctoribus curante Roberto BUSA. Vol. 3: Quaestiones disputatae – quaestiones quodlibetales – opuscula, Stuttgart 1980.

Zürcher Bibel. Zürich 2019.

Sekundärliteratur

ALBRECHT, J.: Art. Übersetzung. In: Historisches Wörterbuch der Rhetorik 9 (2009), Sp. 870–886.

BLATT, F.: Remarques sur l’Histoire des Traductions Latines. In: *Classica et Mediaevalia* I (1938), S. 217–242.

GLEI, R. F. / REIS, B.: ‚Grammatisches‘ vs. ‚rhe-

¹² Bei Kürzung des ersten Satzes von *Cic. opt. gen.* 14 haben alle Stellen eine vergleichbare Länge.

¹³ Da nahezu alle gängigen Bibelübersetzungen online frei verfügbar sind, kann die Sammlung und Gegenüberstellung der unterschiedlichen Übersetzungen von λόγος problemlos im Rahmen einer selbstständigen Recherche durchgeführt werden.

- torisches‘ Übersetzen: Zum nicht erhaltenen Original eines Ciceroverses (FPL 55). In: *Philologus* 157,1 (2013), S. 183–193.
- GEMOLL, W. / VRETSKA, K.: *Gemoll. Griechisch-deutsches Schul- und Handwörterbuch*. München / Düsseldorf / Stuttgart ¹⁰2006.
- GEORGES, K. E.: *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*. 2 Bde. Hannover ⁸1918 (Nachdruck Darmstadt 1998).
- Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur von W. BAUER, 6., völlig neu bearb. Aufl. im Institut für neutestamentliche Textforschung / Münster unter besonderer Mitwirkung von V. REICHMANN hrsg. v. K. und B. ALAND. Berlin / New York 1988.
- JÄGER, J.: *Verschriftlichung des Vortrags: Totgesagte Sprachen leben länger*. Erarbeitet anhand des Logosbegriffs aus dem Johannesprolog (Joh 1, 1–18) [Endrundenvortrag beim *Certamen Carolinum* am 23.11.2019], o. O. [Aachen] 2019. Verfügbar unter: https://certamencarolinum.de/attachments/article/79/Vortrag_J%C3%A4ger.pdf (Zugriff am 14.10.2023).
- KYTZLER, B.: *Fidus Interpres: The Theory and Practice of Translation in Classical Antiquity*. In: *Antichthon* 23 (1989), S. 42–50.
- LIDDELL, H. G. / SCOTT, R.: *A Greek-English Lexicon with a Revised Supplement, Revised and Augmented throughout by Sir H. S. JONES with the Assistance of R. MCKENZIE*. Oxford ⁹1996.
- PUELMA, M.: *Cicero als Platon-Übersetzer*. In: *Museum Helveticum* 37 (1980), S. 137–178.
- RATKOWITSCH, C.: *Die Timaios-Übersetzung des Chalkidius. Ein Plato Christianus*. In: *Philologus* 140,1 (1996), S. 139–162.
- ROBINSON, D.: *Classical Theories of Translation from Cicero to Aulus Gellius*. In: *Textm context* 7 (1992), S. 15–25.
- SCHNACKENBURG, R.: *Das Johannesevangelium. Erster Teil: Einleitung und Kommentar zu Kapitel 1–4*. Freiburg ⁴1978 (Nachdr. 2000).
- STROTMANN, A.: *Frau Weisheit, der Gott Israels und die Frauen. Eine kleine Forschungsgeschichte zur personifizierten göttlichen Weisheit in der feministischen Exegese*. In: *Bibel und Kirche* 58,4 (2004), S. 203–209.